

Aus dem anderen Kapitel des Buches Ihtül

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **153 (1874)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und so mußten sämmtliche Frauen und Kinder zu Grunde gehen. Nur wenigen war es gelungen ins Lauwerk zu steigen, aber auch diese kamen vor Kälte und Angst um.

Der Vorfall war um so trauriger, weil derselbe nur wenige hundert Ellen vom Lande stattfand. Die überaus heftige Brandung machte die Hülfe von da aus aber gleichwohl sehr gefährlich und nur wenige der inzwischen aufgewachten Fischer wagten sich in das tobende Meer hinaus. Immerhin konnten sie doch noch Manchem ans Ufer helfen, der sonst verloren gewesen wäre, alle Geretteten aber nahmen sie aufs Gastfreundlichsste in ihre Hütten auf, bis auf die Kunde von dem Unglück von Halifax aus am 2. April zwei Dampfer erschienen und die Schiffbrüchigen aufnahmen.

Ein erschütternder Anblick war es für die Ueberlebenden, als ihre ertrunkenen Reisegefährten in langen Reihen am Ufer niedergelegt wurden, bis sie erkannt und alsdann begraben werden konnten. Da lagen sie, Männer, Frauen und Kinder, die alle die Opfer einiger wenigen schrecklichen Minuten geworden waren; die mit frohen Hoffnungen der neuen Welt, mit heißer Sehnsucht der geliebten Heimat entgegen gegangen und nun starr und kalt auf ödem, vom Meere wild umbrandeten Eiland als Leichen lagen. — Gewiß ein hartes Schicksal.

Wem die Schuld an dem Unglück zugeschrieben werden muß, das hat für die davon Betroffenen wenig Werth; die Todten werden darum nicht mehr lebend und die Ueberlebenden kaum für die Angst der schrecklichen Stunden niemand entschädigen. Das aber steht fest, daß Kapitän und Mannschaft ihre Pflichten nicht gethan haben. Eine neue Mahnung liegt nun freilich darin für alle diejenigen, welche die Reise über das weite Meer noch zu machen willens sind, die Mahnung, — daß man bei der Auswahl des Schiffes sich einzig an durchaus vertrauenswürdige Leute um Rath und Beistand wenden sollte.

Unsere Nachbarn im Rheinthal zu Liebe theilen wir schließlich die Namen der verunglückten Seveler und Wartauer mit, wie sie uns von befreundeter Seite zugekommen sind. Es waren dieselben: 1) Sam. Seifert und seine Frau, Eva Tischhauser, nebst einer konfirmirten Tochter und einem 12¹/₂ Jahre alten Knaben. 2) Jakob Schlegel und Maria Giger mit 4 Kindern, von denen das älteste 12, das jüngste 2 Jahre alt war. 3) Christian Engler und Magdalena Hagmann, nebst einem 1¹/₂ Jahr alten Knaben. 4) Andreas Engler, nebst einem 13jährigen Knaben. 5) Michael

Schlegel und Anna Schlegel mit einem 1¹/₂jährigen Kinde. 6) David Engler und Elisabeth Schuhmacher, nebst zwei erwachsenen Kindern und einem 4 Jahre alten Mädchen. 7) Marg. Giger. 8) Leonhard Staub. 9) Heinrich Hagmann. 10) Christian Schlegel. 11) Georg Engler. 12) J. J. Gabathuler und Joh. Gabathuler, ferner Maria Tischhauser, geb. Spitz, von Wartau (ein vierter Auswanderer aus der Wartau [Dürr] wurde gerettet), zusammen 31 Personen; sie alle suchten in Amerika eine neue Heimat, ein besseres Auskommen; sie alle fanden aber schon unterwegs die ewige Heimat, wo keine irdischen Wünsche mehr laut werden.

Aus dem anderen Kapitel des Buches Ihtül.

1. Und es begab sich, daß in das Land Mostindien von drei Brüdern sechs Ochsen eingeführt wurden, so da krank waren im Maul und an den Klauen, und kamen die Thiere nach Lebot, der gewesenen Hauptstadt der Richter des Bezirkes.

2. Aber ein Weiser daselbst merkte den Unrath und daß die sechs Thiere gegen das Gesetz und die Propheten hinausgelassen wurden auf die fastigen Tristen und gieng zu Ihöb, dem Pfleger des Landes, und erzählte ihm, was in Lebot geschehen.

2. Also begab sich Ihöb, der Landpfleger, mit einem Schriftgelehrten und einem Bewaffneten nach Lebot, zu richten die Missethäter und gingen in den Stall der Ochsen.

4. Und siehe da, es waren alle gesund.

5. Da verwunderten sich der Schriftgelehrte und der Häfcher, und der Landpfleger sprach: Wir sind geführt worden am Seile der Narren.

6. Als sie wieder zurückgekehrt waren und zweimal geschlafen den Schlaf der Gerechten, brachte ein geheimer Bote von dem Weisen ein Pergament, auf welchem geschrieben stand: Suchet das kranke Gethiere nicht im Stalle, sondern in dem Keller, wo man aufbewahret die Aepfel der Erde und das Blut der Reben.

7. Und es geschah also. Und wurden die Thiere gefunden wie der Weise berichtete.

8. Da fingen die drei Missethäter an zu zittern und beben und fürchteten sich sehr.

9. Der Landpfleger aber sprach: Ihr habet gesündigt gegen das Gesetz und die Propheten; und verdammete sie zur Bezahlung von hundert Silberlingen.

10. Und das ganze Volk freuete sich der Gerechtigkeit im Lande,